

Anzeige



T+ Kolonialismus und Raubkunst in China Des Kaisers Soldaten rafften im Boxer-Krieg nur so zusammen

Eine Münchner Tagung stellt die Folgen des Kolonialismus in China in westlichen Museen dar. Erst langsam wächst das Bewusstsein für die unrechten Besitztümer.

Von **Nikolaus Bernau**
12.03.2024, 13:47 Uhr

Die Geschichte des Boxerkriegs ist nicht unbekannt, auch, weil sie Anlass für eine der furchterlichsten der vielen furchterlichen Reden von Kaiser Wilhelm II. war. Am 27. Juli 1900 verabschiedete er die deutschen Truppen Richtung China mit der blanken Aufforderung zum Kriegsverbrechen: „Pardon wird nicht gegeben! Gefangene werden nicht gemacht.“

Die deutschen Truppen fielen daher unter den Soldaten aus sieben alliierten Staaten aus Europa, den USA und Japan auf, erwarben sich in China einen Schreckensruf „wie vor tausend Jahren die Hunnen“. Folter, Vergewaltigung, die massenhafte Ermordung von Zivilisten waren an der Tagesordnung.

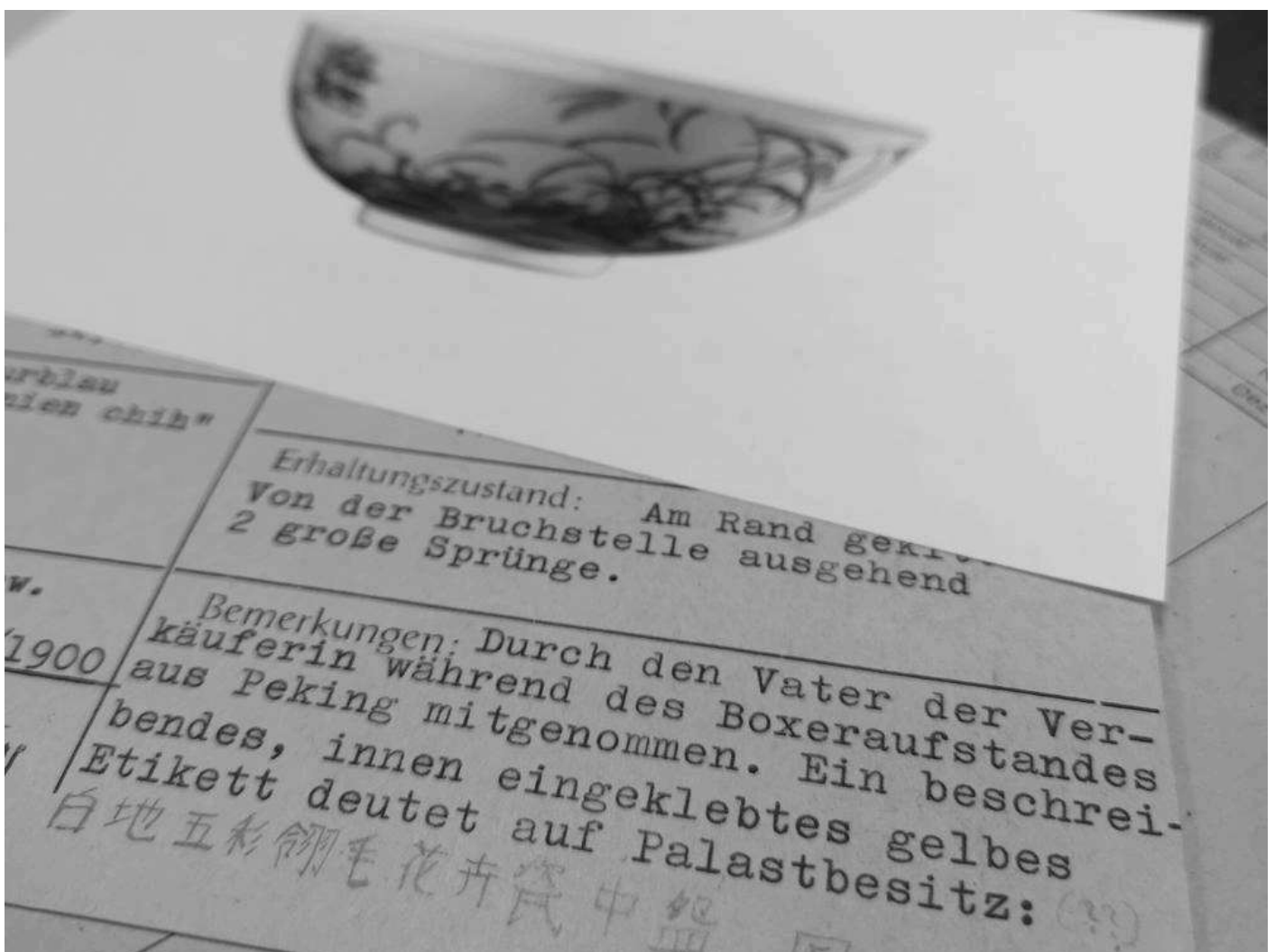


E-Mail-Adresse

[kostenlos anmelden](#)

Ich bin damit einverstanden, dass mir per E-Mail interessante Angebote des Tagesspiegels unterbreitet werden.
Meine Einwilligung kann ich jederzeit widerrufen.

Eigentlich sollten sie die Kontrolle der Ching-Dynastie über Peking und Nordostchina wiederherstellen, die vom Aufstand der Boxer-Sekte tief erschüttert wurde. Aber nun wurden Privathäuser, Tempel, Klöster, kaiserliche Anlagen in Peking geplündert und zerstört, Zehntausende von Objekten kamen auf den Kunstmarkt, in Armeesammlungen und Museen Europas, Japans, Russlands, auch Indiens, der USA und sogar der Schweiz.



Karteikarte zu einem mutmaßlich im Rahmen des „Boxerkrieges“ erbeuteten Objekt, das sich heute in der Sammlung des Museums für Asiatische Kunst befindet. © Staatliche Museen zu Berlin, Zentralarchiv / Kerstin Pannhorst

Welche Objekte sind aus dem Boxer-Krieg?

Umso erstaunlicher, dass erst vor einigen Jahren sieben deutsche Museen in Berlin, Hamburg, Leipzig, Frankfurt und München sich zusammenschlossen, um zu fragen: Was kam schon damals, was kam später in der Folge des Boxer-Kriegs in die eigenen Sammlungen? Und wie soll man mit solchen Objekten umgehen? Was ist legal, was ist legitim erworben?



Gruppenfoto von der „Boxerloot“-Tagung in München © © Museum Fünf Kontinente, Foto: Nicolai Kästner

Schnell wurde klar: Die Verluste können bestenfalls am Einzelfall geklärt werden, der detaillierte Überblick aber wird weiter fehlen – zumal es seit Jahrhunderten einen von allen Seiten als legal betrachteten Handel mit Objekten aus China gibt. Im Boxer-Krieg aber brach die öffentliche Ordnung in Peking vollkommen zusammen. Sogar der Ahnentempel der Dynastie wurde im Herbst 1900 aufgebrochen und ausgeraubt, noch bevor die französische Armee eingerückt war, wie Niklas Leverenz aus Hamburg in seinem Vortrag zeigte.

Die Tagesspiegel-App Aktuelle Nachrichten, Hintergründe und Analysen direkt auf Ihr Smartphone. Dazu die digitale Zeitung. Hier gratis herunterladen.

Hemmungsloses Plündern

Die Wachen der Ching-Dynastie flohen, Dokumente, die von Plünderungen etwa in der Halle des Purpurglanzes berichten, verfälscht oder zerstört, berichtete Teng Deyong vom Palastmuseum. Die alliierten Soldaten, aber auch westliche und chinesische Zivilisten waren, wie Ricarda Brosch vom Londoner Victoria & Albert-Museum nachweisen konnte, völlig enthemmt, wenn sie etwa im Sommerpalast der Kaiser hier eine Lackdose, dort einen Teppich oder ein Offiziersporträt mitgehen ließen.

Sie konnten mit maximaler Toleranz rechnen: Kunsthändler, Sammler und Museen in Europa und Amerika akzeptierten bedenkenlos die Annahme solchen Beuteguts, stellten es aus und publizierten die Objekte. Möglicherweise erleichterten

 Hinrichtung von Rebellen in Peking nach dem Ende des Boxer-Kriegs, auf den brutale Raubzüge durch die alliierten Truppen folgten.

Hinrichtung von Rebellen in Peking nach dem Ende des Boxer-Kriegs, auf den brutale Raubzüge durch die alliierten Truppen folgten.

© imago images / Photo12/via www.imago-images.de

Dass solche Objekte hingegen als Erwerbungen aus der Zeit des Boxer-Kriegs markiert werden wie neuerdings im Berliner Humboldtforum, ist eine Ausnahme ebenso die Rückgabe von kostbaren Geräten aus dem Peking Observatorium während der Weimarer Republik.

Brutaler Verlauf schädigt auch westliches Selbstbild

Dabei war dieser Krieg, wie Lewis Ryder aus Manchester virtuos mit einem Blick in die Emotionsgeschichte zeigte, durchaus umstritten, auch weil sein brutaler Verlauf das westliche Selbstbild, die Zivilisierten und Kultivierten zu sein, stark infrage stellte. Je mehr Berichte aus Peking kamen, desto mehr wurde China auch als Opfer wahrgenommen – bis in die populäre Literatur hinein, siehe die Romane von Pearl S. Bucks.

Mehr zu Provenienzforschung auf Tagesspiegel Plus

T+ „Vieles ging nach dem Genozid in die Sammlungen ein“ Anfang einer Übersicht zu kolonialem Raubgut aus Namibia

T+ Die Ausstellung „Wege der Kunst“ in Zürich Wenn Sammler das Museum beglücken

T+ 25 Jahre Washingtoner Prinzipien Fairness, Forschung, Frustgefühle

Leider fehlten in München aufgrund des neuesten Kolonialkriegs Russlands, nun gegen die Ukraine, etwa Berichte aus St. Petersburg, ebenso aus Japan. Und wie viel noch an Bewusstsein selbst in den postkolonial bewegten USA aufzubauen ist, die kriegsbeteiligt waren, demonstrierte ungewollt Johanna Gohmann von der Washingtoner Smithsonian Institution: Sie behauptete kühn, dass die chinesischen Objekte in dortigen Sammlungen ja meist „nur“ über Sammler erworben wurden.

Doch wo wurden diese erworben? Und wie steht es um Taiwan? Welche Folgen hatte die unglaubliche Kulturgut-Zerstörung während der Kulturrevolution für die chinesische Erinnerung an die Schäden im Boxerkrieg? Man kann nur hoffen, dass die Ergebnisse der Münchner Tagung möglichst schnell veröffentlicht werden, am besten als dauerhaftes Buch. Sie könnte sich als Wendepunkt der bisher von Afrika-Aktivisten dominierten Debatte über die Folgen des Kolonialismus erweisen.

[Zur Startseite](#)

Das könnte Sie auch interessieren

Die zwei wichtigsten Lehren der Abhöraffaire Putin hat Angst vor Taurus – und Scholz schwindelt

Der Kreml bezahlt mit der Veröffentlichung des Gesprächs deutscher Offiziere einen hohen Preis. Das zeigt, wie sehr Russland daran liegt, die Lieferung des Marschflugkörpers zu verhindern.

Taurus für die Ukraine? Wie Südkorea die Zweifel des Kanzlers entlarvt

Während die Ukraine bisher vergeblich auf die Marschflugkörper Taurus hofft, ist Südkorea längst im Besitz des Systems. Dabei steht es auch einem atomar bewaffneten Staat gegenüber.

SearchTopics | Search Ads

2024 Hyundai's Are Turning Heads

„Wenn du das erzählst, stechen wir euch ab“ Wie Russland sexuelle Gewalt als Kriegswerkzeug einsetzt

Seit der russischen Invasion mehren sich Berichte von Soldaten, die sich an Ukrainerinnen vergehen. Das...

Profind

People Born Before 1969 Eligible For Walk-In Tubs

Sex von der Steinzeit bis heute „Einen Dildo zu benutzen, galt als schwere Sünde“

Wie lief eine römische Orgie ab? Warum wurden irgendwann alle so verklemmt? Und leben wir wirklich in der freizügigsten Epoche? Ein Historiker zur Geschichte der Sexualität.

Ständiger Harndrang ist mehr als nur lästig „Die Blase gilt als Spiegel der Seele“

An jedem Ort, zu jeder Zeit kann sie zuschlagen: Eine überaktive Blase macht den Alltag zur Herausforderung. Was hilft dagegen?

Mediadaten

TAGESSPIEGEL

